Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 17

Illustration: Zum Zicklein sprach die alte Geiss [...]
Autor: Soldenhoff, A. / Osterwalder, Ernst

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

De Wäg dör 's Läbe

Lueg, frönd, es goht im Läbe
nöd all grad so wie d'wit;
i weiß, daß es halt äbe
au trüebi Stonde git.

Du muescht uf Wäg voll Steine
dör Nacht und Näbel goh;
ganz ohni Chreß chont keine
uf däre Welt dervoo.

D'Sonn cha nöd all Tag schine;
wenn's stürmt und wettre tuet
muescht du tüüf i der ine
e Liecht ha: frohe Muet!

Es git jo i dem Läbe
vil Chrutigs, säb ischt wohr,
do hilft no öppis, äbe
en goldige Humor.

Wer isch hüt ohni Sorge?
E kein – drom schick di dri;
Lueg, 's Glück, das liit verborge
glaub's no, im z'Fredelii!

Johannes Stäger

Vom Sinn der Demokratie

Die Welt liebt und bewundert am meisten einseitige Richtungen, weil sie zu namhaften Erfolgen zu führen pflegen. Ohne Zweifel aber wird noch größere Kraft erfordert, eine gemäßigte Meinung in der Mitte heftiger Parteien unter widerstreitenden Ansprüchen geltend zu machen und durchzusetzen.

Leopold v. Ranke (1795—1886)

Die Glosse der Woche

Die Unschuld vom Lande sagt zum Besucher, der nach dem Herrn des Hauses fragt: «Nu en Augeblick, ich gang en grad go fröge, öb er diheim sig oder nid.»

Der Witz ist alt, also nicht mehr zum Lachen. Neu ist aber seine Transposition in die Kriegsgeschichte. Muß nicht heutzutage der Feldherr seinen Propagandaminister fragen, ob er die Schlacht gewonnen habe oder verloren? Das ist auch nicht zum Lachen, eher zum Heulen.

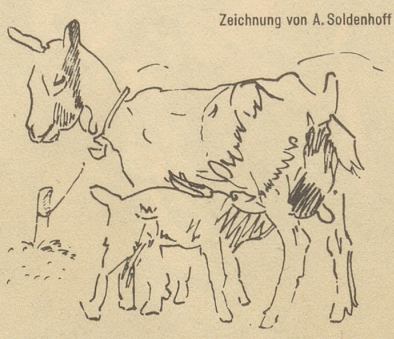
AbisZ

Der Mond, der nicht untergehen wollte

Irgendwo in der Schweiz wurde «Der Mond ging unter» gegeben. Alles schien dem ländlichen Ehepaar gefallen zu haben. Nur etwas fehlte der lieben Gattin. Als sie nämlich an der Garderobe in ihren Mantel schlüpfte, fragte sie ihren Mann: «Weisch, das Schtück het mer ja scho gfalle, aber hesch Du dä untergehend Mond gseh, ig hanemel nüt derigs entdeckt?!»

Wüwa, d'Garderobière het mers gseit. H.

Zeichnung von A. Soldenhoff



Zum Zicklein sprach die alte Geiß:
«Mein liebes Kind, nähr dich mit Fleiß,
bald kommt die Zeit, da muß ich hin,
weil ich ja nur ein Schlachtvieh bin.
Freu dich am Heute, liebes Kitz,
Die Welt ist schlecht, - das ist der Witz!»

Ernst Osterwalder

Strategie der Papierkriegführung

(nur für amtl. Gebrauch!)

Wenn irgend möglich, vermeide einen Frontalangriff auf die Vernunft deines Gegners. Versuche die Flanken seiner Denkfähigkeit zu umgehen durch Unklarheit des Ausdrucks.

Das wird dir meistens einen Weg zur elastischen Verteidigung und zu einer vom Feinde unbemerkten Absetzbewegung offen lassen, wenn du deine Panzerspitze zu sehr exponiert hast.

Berufe dich im Notfall auf Kommentare, Vollzugsverordnungen etc., die dir, und nur dir, bekannt sind. Dies ist die beste Tarnung deiner taktischen Reserven.

Du kannst die Schlacht ohne Blutvergießen gewinnen, wenn du das schwere Geschütz deiner amtlichen Bezeichnung recht offen auf der Bastion des Briefkopfes ausstellst. Entfällt auch dann dem Gegner noch nicht der Mut, so bombardiere ihn mit einigen Salven Strafparagraphen, die übrigens gar keinen Bezug auf den vorliegenden Fall zu haben brauchen.

Siehst du eine Schlappe nahen, so verlege rechtzeitig dein Hauptquartier soweit nach rückwärts, daß nur deine untergebenen Generalstäbler gefangen werden.

Vergiß nie, o Papierstratege, daß dir — ob nach gewonnener oder verlorener Schlacht — deine schöne Uniform ausgezogen wird, wodurch auch du wieder zum Plebs gehören wirst, der mit seiner Hände (oder seines Kopfes) Arbeit sein Brot verdienen muß, da auch der schönste Krieg und seine schönste Wirtschaft einmal ein Ende finden wird.

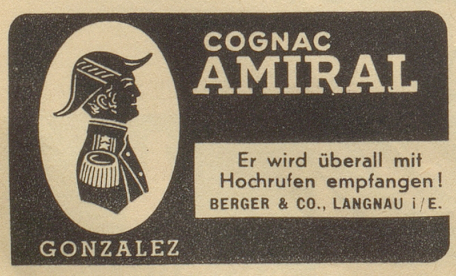
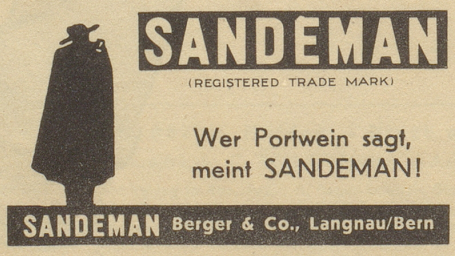
AbisZ

Erlauschtes

«Du, Bappe, was isch das eigetli, relativ?»

«Ach, Fritzli, wie söll ich dir das erchläre? Also es cha biischpiilswiis eine imene winzig chliine Hirndli en saugroße Vogel haa.»

«Nei Bappe, säg's em Fritzli doch im im Ernscht. Ich sälber möcht's au emal eso rächt wüsse.»

«Ach, Mamme, wie söll ich Dir das erchläre? Also, Du süüfzgescht doch öppen all Wuchen emal: O wie isch doch 's Leben e so churz! Etz schtell Dir emal vor Du sitzisch im Theater und wartisch bis de Vorhang ufegaat, säged mir emal nu vierzg Jahr lang, dänn saisch zimli sicher: Verbränntizaine gaat daas lang!»

Bö